

Vorwort

Objektyp: **Preface**

Zeitschrift: **Thurgauer Beiträge zur Geschichte**

Band (Jahr): **128 (1991)**

PDF erstellt am: **28.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrücke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

Vorwort

An der “Fünften Arbeitstagung Alemannischer Dialektologen” im vorarlbergischen Bezau/ Bregenzerwald (1975) charakterisierte der damalige Leiter des “Thurgauer Namenbuchs”, Oskar Bandle, den Thurgau aus toponomastischer Sicht mit den folgenden, bescheiden-ironischen Worten:¹

“Der Thurgau (...) ist ein kleines, freundlich-schlichtes Bauernland, namenkundlich nicht sehr erregend, denn abgesehen von einem dämonischen Geissbock, den ein scharfsinniger Gelehrter im Namen Gabris entdeckt hat, der aber auch im Appenzellerland haust, gibt es wohl im Thurgauer Namenschatz nur wenig Tiefsinniges, Vorallemannisches lässt sich, grob gesagt, an zehn Fingern abzählen.”

Den Anlass, einen Teil dieser “unspektakulären”, ja simplen Namenlandschaft meines Heimatkantons vor einiger Zeit zum Gegenstand einer Oberlehrer-Hausarbeit und nach dem ermutigenden Echo Gerold Hilty² zum Thema einer Dissertation zu machen, gab eine schriftliche Anfrage des Kantonsarchäologen Jost Bürgi an das “Thurgauer Namenbuch”:³

Ein Archäologenteam plant unter seiner Leitung seit einiger Zeit die Publikation der Grabungsergebnisse aus den spätrömischen Kastellen *Tasgetium* (Burg bei Eschenz), *Ad Fines* (Pfyf) und *Arbor Felix* (Arbon).⁴ Die archäologischen Einzeldaten sind jedoch gesamthaft nicht sehr aufschlussreich. So sind denn verschiedene Fragen zum Problembereich des Übergangs von der gallorömischen Spätantike zum alemannischen Frühmittelalter offengeblieben:

1 Bandle 1975, S.179f. – Eine eingehende Studie der dünnen und “brüchigen” vorallemannischen Namensschichten im Gebiet zwischen Murg und Bodensee hat zuletzt Gerold Hilty (1986, S.85–87) unternommen. Seine Auseinandersetzung mit den kontroversen Deutungsversuchen der letzten zwanzig Jahre schafft den hilfreichen Rahmen einer klaren Anwendung der neuesten Schichtungsterminologie.

2 Hilty 1986, S.93.

3 Brief vom 10. April 1984, siehe Anhang A, S.226: “Anlass der Untersuchung: Die Anfrage des Kantonsarchäologen”.

4 Siehe dazu Bürgi und Roth-Rubi. Die umfangreiche Grabungs- und Forschungsbilanz soll dreiteilig publiziert werden. Der erste Band, “Arbon – Arbor Felix. Das spätrömische Kastell”, erscheint 1992.

In seinem Schreiben bat Bürgi vor allem darum, den Vorgang der *alemannischen Landnahme* im Bereich der drei “thurgauischen” Römerkastelle mit den Methoden der Namenforschung zu untersuchen. Damit aber war eine neue Runde der alten *Kontinuitätsdiskussion* eröffnet:⁵ Eine Identifikation und Datierung der ersten germanischen Siedlungsschichten führt immer auch zur Frage nach dem Fehlen oder Vorhandensein *voralemannischer* Namensschichten. Aus der Bewertung des Schichtungsbildes ergibt sich schliesslich ein Modell für die Siedlungschronologie, das versuchen muss, die an archäologischen Daten und schriftlichen Quellen armen Jahrhunderte zwischen dem Ende der provinzialrömischen Epoche (ca. 400 n.Chr.) und dem Beginn der fränkischen Machtentfaltung (8. Jahrhundert) zu dokumentieren.

Eugen Nyffenegger, der seit 1979 das “Thurgauer Namenbuch” betreut und leitet, konnte dem Wunsch des Archäologen aus zeitlichen Gründen nicht entsprechen. Es war nun mein verehrter Lehrer Robert Schläpfer, der mir die Anfrage aus Frauenfeld zuspielte. So wurde mir die Möglichkeit geboten, mich an aktuellen Forschungsfragen zu beteiligen.

1. Die Verschiedenartigkeit der drei angesprochenen Siedlungsräume *Unterthurgau*, *Mittelthurgau* und *Oberthurgau*, was ihr geographisch-topographisches und siedlungsdynamisches Umfeld in spätrömischer wie in frühalemannischer Zeit betrifft, liessen es als wenig sinnvoll erscheinen, alle drei Kastelle in die Untersuchung einzubeziehen – die Arbeit wäre wohl nicht über die kompilatorische Schwelle bereits bekannter Fakten und Vermutungen hinausgediehen. Allein für die römische Zeit etwa zeigt sich die Verschiedenartigkeit der drei genannten Regionen:

So müssten Rheinkastell und Brückenkopf *Tasgetium* in den Gesamtzusammenhang des *spätrömischen Rheinlimes* gestellt werden.⁶ Beim etwas zurückversetzten Thurkastell *Ad Fines* dagegen wären die Verbindungen und Gemeinsamkeiten mit dem Kastell *Vitudurum* (Oberwinterthur) zu suchen. Das Oberseekastell *Arbor Felix* schliesslich steht angesichts der spätrömischen Provinzeinteilung des Diokletian in wiederum anderem Kontext: Während Eschenz und Pfyn zur keltisch-helvetischen *Maxima Sequanorum* gehörten, hing Arbon als nach Norden vorgeschobenes Kastell der *Raetia Prima* eng mit dem rätisch-alpinen Raum zusammen.

Sollte also eine neuerliche Untersuchung alter siedlungsgeschichtlicher Fragestellungen zu einer vertieften Darstellung gelangen, so musste sie sich auf eine der drei erwähnten Regionen des südlichen Bodenseeraumes beschränken. Für die vorliegende Arbeit fiel die Wahl auf die Region Oberthurgau, d.h. auf den frühmittelalterlichen Siedlungsraum um Arbor Felix.

2. Über die Siedlungsräume *Unterthurgau* (Tasgetium) und *Mittelthurgau* (Ad Fines) liegen bereits einige grundlegende und z.T. neuere Publikationen vor.⁷ Für diese Gebiete können denn auch die wichtigsten Fragen als geklärt gelten. Aus dem Kastellbereich und dem Umfeld von Arbon dagegen ist das archäologische Fundmaterial spärlicher, zudem ist hier brauchbare namenkundliche Literatur zur Kontinuitätsfrage nur in Ansätzen vorhanden.⁸ In diesem Gebiet erschien mir daher meine onomastische Arbeit am dienlichsten.

5 Vgl. Kleiber 1973.

6 Drack/Fellmann, S.294; S.476ff.

7 BUNDLE, Oskar: Von thurgauischen Orts- und Flurnamen, besonders in der Unterseegegend. Veröffentlichungen der Heimatvereinigungen am Untersee. Heft 14. Frauenfeld 1959.

BÄCHTOLD, Hans: Die Flurnamen der schaffhausischen Enklave Stein am Rhein. Schriften des Vereins für Geschichte des Bodensees und seiner Umgebung. Heft 45, S.11–90. Frauenfeld 1916.

DICKENMANN, Ernst: Die Flurnamen der Gemeinde Pfyn. Beiträge zur Namenforschung. Bd.1 (1949/50), S.293–319; Bd.2 (1950/51), S.68–105, S.182–208, S.268–278.

KLÄUI, Hans: Die Rheinfallgemeinde Dachsen. Neuhausen 1976.

KNECHT, Theodor: Die Ortsnamen der zürcherischen Nachbarschaft. Schaffhauser Beiträge zur vaterländischen Geschichte 1947. Heft 24, S.153–174.

ders.: Voralemannische Spuren in den Orts- und Flurnamen des Kantons Schaffhausen. Zeitschrift für Schweizerische Geschichte 1948. Heft 2, S.211–214.

ders.: Vom Hohströssli und von unseren anderen Römerstrassen. Separatdruck aus der Schaffhauser Schreibmappe 1959.

ders.: Namenforschung und Ausgrabung im Gebiet der deutschschweizerischen Rheingrenze. *Studia Onomastica Monacensia* 1961. Hrsg. Kommission für Ortsnamen-Forschung (Bayerische Akademie der Wissenschaften). Band.IV, S.469–473.

WALTER, Georg: Die Orts- und Flurnamen des Kantons Schaffhausen, mit vergleichender Berücksichtigung von Namen der benachbarten badischen, zürcherischen und thurgauischen Gemeinden. Schaffhausen 1912.

8 ETTER, Paul: Von Sidrona nach Sitterdorf und die Herren von Singenberg. Die Frühgeschichte Sitterdorfs zur 1200-Jahrfeier 787/1987. Bischofszell 1987.

MICHEL, Alfred: Streifzug durch die Geschichte des Egnach. Thurgauische Beiträge, Heft 66, S.245–268. Frauenfeld 1929.

ders.: Aus der Geschichte des Egnach. Urgeschichte, Orts- und Flurnamen und Familiennamen. Romanshorn 1936/1973.

Beiden Autoren kommt ein grosses Verdienst zu. Sie haben mit ihren populärwissenschaftlichen Publikationen einer breiten Öffentlichkeit Denkweisen der Namenforschung und Grundlagen der Siedlungsgeschichte zugänglich gemacht.

